



. . . da sey ihnen die Zeit zu lang geworden

Pfarrer Heinrich Gottlieb Lüneburg stammte aus einer derjenigen Familien, die – ähnlich wie etwa die Sperbers – im Kreis Niederung und im angrenzenden Memelgebiet viele Pastöre hervorgebracht haben. Befaßt man sich mit den Kirchenbüchern des 18. Jahrhunderts, so drängt sich geradezu der Eindruck auf, dass es da gewissermaßen eine geschlossene Gesellschaft gab, die unter sich blieb; Jungpfarrer pflegten Pfarrerstöchter zu heiraten, und so blieb der Job in der Familie. Als Heinrich Gottlieb Lüneburg im November 1721 in Kallningken, seinem Amtssitz, seine gerade geborene Tochter Barbara Elisabeth taufen ließ, waren unter den Taufpaten die Ehefrau des Pfarrers Lüneburg aus Kinten sowie die Ehefrau des Pfarrers Lüneburg aus Werden.

Die Taufe fällt in die Zeit, in der die Kirchenbücher von Kallningken, soweit heute noch vorhanden, (wieder) einsetzen. Es existieren zwar noch Aufzeichnungen aus dem Jahr 1690, aber die Bücher der folgenden Jahrzehnte sind verloren gegangen, und erst ab 1720 sind das

Taufregister und etwas später auch das Sterbe- und das Eheschließungsregister wieder verfügbar.

Pfarrer Lüneburg blieb bis 1725 in Kallningken, um sodann die frei gewordene Pfarrerstelle in Lappienen zu übernehmen, wo er bis etwa 1730 amtierte. Auch wenn die Sterberegister von Lappienen aus jener Zeit nicht mehr vorliegen, ist anzunehmen, dass Pfarrer Lüneburg dort verstorben ist; seine Frau ist jedenfalls in den Taufregistern der nachfolgenden Jahre noch manches Mal als Patin erwähnt.

Beim Führen der Kirchenbücher war Pfarrer Lüneburg durchaus sorgfältig, und auch seine Handschrift war besser lesbar als manch anderes, was man aus jener Zeit finden kann. Auffällig ist eine Angewohnheit, die sich sowohl in den Taufbüchern von Kallningken als auch in denen von Lappienen wiederfindet: Er hielt akribisch fest, wenn ein Kind weniger als neun Monate nach der Eheschließung seiner Eltern geboren war. Er drückte das dann ein wenig verklausuliert aus, indem er am Ende eines solchen Taufvermerks festhielt, dass der Erzeuger „ein Früh Vater von zwei (oder drei oder vier oder mehr) Monathen“ sei; andere Pfarrer pflegten in solchen Fällen – bezogen auf den Täufling – zu vermerken, dass es sich um ein „Früh Kind“ handle. Zwar dürfte tatsächlich der Vater nicht zu früh gezeugt haben und das Kind nicht zu früh geboren worden sein (im Zweifel hat die Schwangerschaft normale neun Monate gedauert), aber man weiß, was gemeint war: Die Eltern hatten schon vor der Eheschließung Verkehr, und das sollte – für alle Ewigkeit – im Kirchenbuch festgehalten werden. (Für heutige Ahnenforscher haben solche Vermerke den Vorteil, dass man – obwohl die vorhandenen Eheschließungsregister mancher Pfarreien nicht so weit zurückreichen – zumindest bei diesen Ehepaaren einigermaßen genau erschließen kann, wann sie geheiratet haben.)

Die Pastöre und die Unzucht – das ist, wenn man alte Kirchenbücher liest, so ein Kapitel für sich. Zwar hat es, wenn man die Register des Kreises Niederung aus jener Zeit verfolgt, den Anschein, als sei vorehelicher Verkehr unter Unverheirateten kein besonderer Makel gewesen – die meisten nichtehelichen Mütter sind einige Jahre später mit dem Erzeuger ihres Kindes oder einem Dritten verheiratet und mitunter bei der Eheschließung wieder zur „merga“ (Jungfrau) geworden –, doch waren die Pfarrer offenbar gleichwohl von Amts wegen gehalten, den Unzuchtstatbestand in ihren Büchern nicht nur festzuhalten, sondern eher noch „gebührend“ hervorzuheben. So fällt es nicht nur auf, dass in den meisten Pfarreien bei Einträgen nichtehelicher Geburten das Taufregister regelmäßig umgedreht wurde, damit der Eintrag als auf dem Kopf stehend auch deutlich zur Kenntnis genommen werden konnte.

Viele Pfarrer – so Pfarrer Leo, der Nachfolger von Pfarrer Lüneburg in Lappinen – taten noch ein übriges, indem sie jede nichteheliche Mutter als „Hure“ und jeden nichtehelichen Vater, so er denn bekannt war, als „Hurer“ bezeichneten und oft auch noch das Kind als „Huren Kind“ brandmarkten; in solchen Fällen unterließ es Pfarrer Leo – anders als bei „normalen“ Geburten – auch, das Datum der Taufe und die Namen der Taufpaten anzugeben.

Bei manchen Pastören kam auch eine doppelte Moral zum Vorschein, wie das Beispiel von Pfarrer Cäsar aus Coadjuthen zeigt: Auch er pflegte in den 1690er Jahren die nichtehelichen Mütter – zumindest die litauischen nichtehelichen Mütter – als „Huren“ herauszustellen, bei den Erzeugern aber differenzierte er: So war mancher nichteheliche Vater (ausnahmslos aus „gutem“ – deutschen – Hause) kein „Hurer“, sondern ein „verführter junger Mann“. Andere Pastöre gar frönten wohl selbst der Unzucht. So konnte – Jahrzehnte nach Pfarrer Lüneburg – der Pfarrer von Lappinen eines Tages im Taufbuch nicht deutlich genug hervorheben, dass er derzeit auch die Taufen seines Amtsbruders in der Nachbarpfarre übernehmen müsse, weil dieser „wegen vielfachen Ehebruchs vom Dienst suspendiert“ sei. (Unerwähnt ließ er, dass bei der Taufe seiner eigenen Kinder ebenjener Amtsbruder noch regelmäßig an vorderster Stelle als Pate aufgetreten war.)

Zur Ehrenrettung der Pastöre muss man sagen, dass es solche und solche gab. Nicht jeder benutzte das Kirchenbuch als öffentlichen Pranger für Unzüchtige. Ein Musterbeispiel an Kompromissfähigkeit, wenn es um die Richtlinien der sittenstrengen Kirche einerseits und die gelebte Wirklichkeit des Alltags andererseits ging, bot der 1714 verstorbene Pfarrer Johann Georg Titius in Lappinen, der nichteheliche Geburten mit diskreten Formulierungen wie „Gryta Walluttaite ist zu Unfall gekommen und hat einen Sohn Endrikkis tauffen lassen“ einzutragen pflegte und das Taufbuch dabei auch nicht umdrehte. Lediglich einmal scheint ihm der Kragen geplatzt zu sein, als eine gewisse Maryke Greinate aus Szemaiten innerhalb kurzer Zeit „schon zum 2ten Mahl in Unzucht einen Sohn gezeugt“ hatte.

Auch Pfarrer Heinrich Gottlieb Lüneburg war offenbar kein überzogen sittenstrenger Pfarrer. Zwar standen beim ihm, wie bei vielen Amtsbrüdern aus jener Zeit, die Taufeinträge nichtehelicher Geburten auf dem Kopf, aber er unterließ dabei alle abfälligen Worte, trug diese Geburten vielmehr ansonsten wie alle anderen ein. Er pflegte zwar, wie erwähnt, die „Früh Väter“ zu vermerken, scheint sich aber gleichwohl die Fähigkeit bewahrt zu haben, die Wirklichkeit des Lebens augenzwinkernd zur Kenntnis zu nehmen. Als Annussis Briczins und Ehefrau Urte aus Kuppren am 16.12.1720 eine Tochter Elske taufen ließen, sah sich Pfarrer Lüneburg veranlasst, dem Eintrag einen längeren Vermerk hinzuzufügen: Auch bei diesem

Ehemann handele es sich um einen „Früh Vater von 1 1/2 Monathen“. Das ergebe sich allerdings nicht aus dem Heiratsregister, sondern aus der eigenen Erklärung des Vaters, der eingestanden habe, „mit seiner damahligen Braut den Beyschlaf gehabt“ zu haben. Pfarrer Lüneburg hat dann auch gleich die Erklärung nachgeliefert. Annussis Briczins und seine Braut Urte hätten nämlich an sich früher heiraten wollen, die Hochzeit habe aber um sechs Wochen verschoben werden müssen, weil die Brautleute die für die Trauung erforderlichen Gebete noch nicht gelernt hätten; und „dann sey ihnen die Zeit zu lang geworden“.

Annussis Briczins und seine Frau haben dem ersten Kind noch weitere folgen lassen, und beide tauchen in den Folgejahren das eine oder andere Mal als Taufpaten auf. Was aus dem „Früh Kind“ Elske geworden ist, lässt sich den Kirchenbüchern nicht entnehmen. Vielleicht ist sie, wie so viele Kinder in jener Zeit, schon nach wenigen Tagen oder Wochen gestorben, vielleicht auch ist sie, ohne dass sich dies aus den Kirchenbüchern ergäbe (die Geburtsnamen der Mütter wurden im Kreis Niederung regelmäßig erst ab den 1760er Jahren im Taufregister festgehalten), später selbst Mutter – vielleicht sogar „Früh Mutter“ – geworden. So bleibt sie eine der unzähligen Elskes, die die Kirchenbücher gefüllt haben, und keiner würde sie besonderer Aufmerksamkeit würdigen, hätten die Eltern vor der Eheschließung die notwendigen Gebete rechtzeitig gelernt.

Es ist anzunehmen, dass Pfarrer Lüneburg Humor hatte und bei jenem Eintrag selbst geschmunzelt haben wird.